

# Kommunikationsdesign in Kaunas, Litauen am *Kauno Kolegija* für ein Sommersemester (vier Monate)

Liebe Studierende,

ich durfte meine letzten vier Monate in Litauen im Rahmen des Erasmus+ Programmes verbringen. Genau genommen in Kaunas, der (mit knapp 300.000 Einwohner/innen) zweitgrößten Stadt Litauens.

Am 28. Januar ging es los (jap, für ein Sommersemester sehr früh). Von München aus mit zwei anderen Erasmus-Studierenden, die ich vorher nur über eine WhatsApp Gruppe kannte. Mit der Bahn von München nach Berlin, von Berlin nach Warschau. Eine Übernachtung, und am nächsten Morgen weiter nach Kaunas. Nach zwei langen Tagen waren wir angekommen. Dafür hatten wir aber auch einen 50€ „Grünes Reisen“-Zuschuss bekommen und natürlich ein reines Gewissen, weil wir nicht geflogen sind.

Am Bahnhof in Kaunas wurden wir von meinem Mentor (der mich ein paar Tage vorher über WhatsApp kontaktiert hatte) abgeholt und zu unserem Wohnheim gebracht. Im Vorhinein hatten wir eine E-Mail von unserer Hochschule (Kauno Kolegija) bekommen und wurden darüber informiert, dass wir uns sehr günstig in das Wohnheim der Hochschule einmieten könnten. Das taten wir auch. Tatsächlich zahlten wir ziemlich genau 100€ pro Monat für ein Doppelzimmer. Für viele war das eine sehr gute Möglichkeit, dort während ihres Auslandssemesters günstig zu wohnen. Für mich war es dort leider nicht aushaltbar. Das sehr heruntergekommene und von der Sowjetzeit geprägte Wohnheim hatte eine Küche für ca. 20 Doppelzimmer (es waren aber nicht immer alle besetzt), die Bäder waren voll mit Schimmel. Ich hatte es mir cool vorgestellt, für ein paar Monate im Wohnheim zu wohnen, um Leute kennenzulernen, jeden Abend zusammen zu sein und Party zu machen. Allerdings bewacht 24/7 eine Dorm-Lady den Eingang, und lässt niemanden rein, der nicht dort wohnt. Ach so, Alkohol war auch strengstens verboten. Der letzte entscheidende Punkt für mich gegen das Wohnheim war die Lage. Meine Design Fakultät war in der Innenstadt, zu der ich 40 Minuten vom Wohnheim aus gebraucht hätte (das Wohnheim lag etwas Außerhalb des Stadtzentrums). Deshalb habe ich mich nach ca. einer Woche dazu entschieden, aus dem Wohnheim auszuziehen. Meine neue Unterkunft habe ich über eine litauische Website gefunden, die mir von Einheimischen gezeigt wurde (schaut am besten mal auf dem Insta Account „ESN\_KK“ vorbei, die posten sehr hilfreiche Sachen zu genau diesen Fragen). Nach der Wohnungsbesichtigung konnte ich direkt ein paar Tage später in das Ein-Zimmer-Apartment einziehen. In meiner Etage haben noch 7 andere Studentinnen gewohnt, deshalb habe ich mich direkt sehr wohl gefühlt. Die Wohnung war fünf Minuten von der Design-Fakultät entfernt und lag direkt im Stadtzentrum. Ich habe 350€ plus Nebenkosten gezahlt. Auch andere Freunde von mir sind später (aus einem anderen) Wohnheim ausgezogen und haben sich zu dritt eine Wohnung in der Innenstadt gemietet. Das ist also grundsätzlich kein Problem. Generell ist es aber auf jeden Fall von Vorteil, wenn das jemand macht der/die Litauisch oder Russisch spricht.

Was mich direkt zum nächsten Thema bringt: die Kommunikation in Litauen. Ich war fest davon ausgegangen, dass jede Person in Litauen auch Englisch spricht. Bei einer Sprache, die insgesamt gerade mal 4 Millionen Menschen weltweit sprechen, hielt ich das für selbstverständlich. Das Gegenteil ist der Fall. Dazu muss man aber unterteilen in unsere Generation und die ältere Generation. Unter den jungen Menschen spricht fast jede/r Englisch. Alle anderen sprechen neben Litauisch noch fließend Russisch, aber kein Wort Englisch. Und mit kein Wort meine ich wirklich kein Wort. Naja, bis auf „hello“ vielleicht. Da Personen wie Professor\*innen, Verkäufer\*innen oder Ärzt\*innen dort oft schon etwas älter sind, ist die Kommunikation doch sehr eingeschränkt. Oft hilft nur Google-Übersetzer, oder eine Einheimische oder einen Einheimischen (der/die Englisch spricht) mitzunehmen. Das eigentliche Problem daran waren aber neben Arzt- bzw. Krankenhausbesuchen nicht die fehlende Kommunikation beim Bäcker (wobei das oft schon auch sehr nervig war), sondern die Vorlesungen. Denn wie gesagt, konnten auch die Profs zum großen Teil kein Englisch. Ich spreche hierbei natürlich nur von meinen eigenen Erfahrungen, in diesem Fall also nur von der Design-Fakultät. Ich weiß, dass einige der anderen Fakultäten einzelne Kurse nur für ausländische Student\*innen anbieten, die dann ausschließlich auf Englisch unterrichtet werden. Es studieren in Kaunas nämlich viele Ausländer/innen als „Long-Term-Students“, und lernen dafür nicht extra Litauisch. Bei mir jedenfalls konnten einige meiner Profs gar kein Englisch und einige ein bisschen. Da aber die Vorlesungen alle auf Litauisch waren (wieso bietet man dann Erasmus an?!), mussten wir individuell andere Lösungen finden.

Aber bevor ich da genauer drauf eingehe, erstmal nochmal ein paar Dinge zum Bewerbungsprozess. Der war kurz gesagt sehr easy. Ich musste einen Nachweis meiner Englischsprachkenntnisse über das Niveau B1 (Abitur-Zeugnis reicht), ein Ausweisdokument und meine bisherigen Uni-Noten hochladen. Das war's schon. Ein paar Tage oder Wochen (so genau erinnere ich mich nicht mehr) später habe ich dann die Zusage bekommen. Es war also mehr formal und kein wirkliches Bewerbungsverfahren, in der es die Möglichkeit gäbe, auch abgelehnt zu werden.

Dann jetzt nochmal etwas genauer zum Thema Vorlesungen: insgesamt habe ich in meinem Erasmus-Semester nur 15 ECTS gemacht, weil mir Erstens alles andere einfach zu viel geworden wäre und es Zweitens sonst gar keine Überschneidungen zu meinen deutschen Kursen mehr gab.

An Modulen habe ich einmal „Computer Graphics 2“ gewählt. Das habe ich aber direkt nach der ersten Vorlesung gewechselt, da die Professorin kein Wort Englisch konnte und auch nicht gewillt war, mit mir eine Lösung zu finden. Das Wechseln von Kursen geht übrigens problemlos. Ich habe meiner Mentorin geschrieben, sie hat mir den neuen Stundenplan organisiert und mit den jeweiligen Profs gesprochen, und mir am Ende mein „Learning Agreement during studies“ unterschrieben. Statt „Computer Graphics 2“ hatte ich dann „3D-Animation“. Das Modul hat mir sehr gut gefallen, da wir uns (wie in allen anderen projektbasierten Modulen) darauf geeinigt haben, dass ich nur einmal die Woche zur Konsultation in die Hochschule komme. Ich habe dann Feedback zur Entwicklung meines Projektes bekommen und musste nicht zwei Stunden in einer Vorlesung sitzen, in der ich eh nichts verstehe. Genau so war es auch bei „Advertising Object Design“ und „Layout and Technologies of print Objects“. Meine Theorievorlesung, der andere Teil des „Layout and Technologies of print Objects“ Moduls, habe ich gar nicht besucht, weil sich da alle einig

waren, dass das auf Litauisch keinen Sinn hat. Ich habe mir alle Kurse für E&V's bzw. AW-Fächer an der HM anrechnen lassen.

Inhaltlich waren die Projekte vergleichbar zu denen an der HM. Der Tiefgang hat natürlich wegen der erschwerten Kommunikation gefehlt und die Anforderungen waren nicht ganz so hoch. Ich habe aber auf jeden Fall ein/zwei coole Projekte in der Zeit auf die Beine gestellt und dadurch auch einiges gelernt. Wobei ich auch sagen muss, dass das nicht wirklich der Fokus meines Erasmus-Semesters war.

Noch eine kleine Ergänzung: Ich hatte eine super Mentorin von der Hochschule (die dort gearbeitet hat), mit der wir schon im Vorhinein Kontakt hatten und mit der wir alle Hochschul-Organisatorischen Dinge besprochen haben. Wir haben uns direkt am ersten Tag zusammengesetzt und sie ist mit uns unsere Stundenpläne durchgegangen. Sie hat uns jede Frage beantwortet und jede Kursänderung geregelt. In der Hinsicht habe ich mich sehr aufgehoben gefühlt.

Aber es gab ja auch noch ein Leben außerhalb der Uni. Nachdem wir ankamen, waren die ersten paar Tage Einführungstage. Es wurden vom Erasmus-Netzwerk ESN jeden Tag Spiele, Info-Veranstaltungen zu Themen wie den Wohnheimen, Fortbewegungsmitteln, Mülltrennung, Kaunas Kultur, dem Nachtleben etc. organisiert. Abends gab es dann Bar- oder Spieleabende. So hatten wir direkt von Anfang an die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen und uns mit anderen Erasmus Leuten anzufreunden. Auch später wurden sehr regelmäßig Stadt Rallys, Bar-Abende, Partys, Bowling- oder Schlittschuh-Nachmittage oder sogar Tagestrips an besondere Orte organisiert. Immer für sehr wenig Geld. Darüber hinaus gab es über das Erasmus-Netzwerk der ganzen Baltischen Länder Trips über mehrere Tage und Escape-Camps. Ich habe mit meinen Freunden einen Trip nach Lappland mitgemacht, der insgesamt 10 Tage gedauert hat. Ich hab die genaue Zahl nicht mehr im Kopf, aber es war für das, was wir bekommen haben sehr günstig. Dort haben wir in Hütten á 7 Personen mit eigener Sauna geschlafen, und sind Tagsüber zum Beispiel ans Meer gefahren, waren dort bei -10 Grad schwimmen und in einer Finnischen Sauna, haben eine Husky-Tour gemacht oder haben gelernt, wie man in der Arctic überleben würde. Das waren wirklich unbeschreibliche Erfahrungen, die ich so sonst wahrscheinlich nicht hätte machen können. Da hatten wir viel Glück, dass dort so viel organisiert wurde, und wir dadurch so viel erleben konnten.

Ansonsten haben wir als Freundesgruppe einige Trips privat organisiert. Wir sind zum Beispiel nach Stockholm geflogen, und haben uns da ein AirBnB gemietet, in Vilnius waren wir sowieso sehr oft (Ticket von Kaunas nach Vilnius kostet ca. 4€), sind alle zusammen für mehrere Tage ans Meer gefahren, andere sind nach Oslo und Paris geflogen.

Meine Freundesgruppe bestand nur aus anderen Erasmus Studierenden. Dadurch, dass so viele gemeinsame Aktivitäten angeboten wurden, sind wir von Anfang an sehr eng zusammengewachsen. Auch das gemeinsame Leben im Wohnheim hat da natürlich zu beigetragen. Wir haben aber auch viele Erasmus Leute von anderen Unis kennengelernt. Insgesamt ist man sich in Kaunas sehr oft über den Weg gelaufen (was ich definitiv als Plus gesehen habe), und man hatte nie das Problem, einsam zu sein oder überhaupt die

Möglichkeit zu haben, keinen Anschluss zu finden. Das kann in einer größeren Stadt bestimmt schneller passieren.

Aber auch zu Einheimischen hatten wir ein bisschen Kontakt. Dadurch, dass sie die Ausflüge als Teil des Erasmus-Netzwerkes organisiert haben, hat man sich kennengelernt und Zeit miteinander verbracht. Auch durch sie habe ich viel über die Kultur und Geschichte Litauens gelernt. Generell habe ich während der vier Monate wider Erwartens viel Interkulturelle Erfahrungen gesammelt. Durch intensive Gespräche, Museen und das Reisen durchs Land habe ich viele Einblicke bekommen, die mich teilweise sehr überrascht haben. Ich wäre außerhalb von Erasmus wahrscheinlich nie nach Litauen gereist, und hätte so diesen Teil der Welt auch nicht so verstanden, wie ich es jetzt tue.

Insgesamt ist Litauen als Land kulturell und geschichtlich sehr spannend. Man kann von dort aus an tolle Orte reisen, zu denen es sonst schwierig ist, zu kommen. Auch die Erasmus Leute sind glaube ich im Durchschnitt interessanter als in den Standard Erasmus Städten. Es kommen ganz andere Nationen zusammen, und irgendwie ist es ja auch schonmal eine Einstellung, nicht nach Spanien, sondern nach Litauen zu reisen. In Kaunas hat man als Erasmus Studierende/r viele Angebote für gemeinsame Aktivitäten und ich kann Euch versprechen, dass ihr sofort Anschluss findet und IMMER was zu unternehmen habt. Die Gemeinschaft unter den Erasmus Leuten in Kaunas ist glaube ich sehr wertvoll, weil alles sehr konzentriert ist und sich nicht so verläuft. Auf der anderen Seite (und für mich der größte Nachteil) werden für Design wie gesagt die Kurse nicht auf Englisch angeboten. Wenn man den Fokus ohnehin nicht auf die Uni legen möchte, dann bekommt man das auch so gut hin dort, falls man aber inhaltlich viel lernen möchte, ist man in Kaunas ehrlich gesagt falsch. Das Land ist noch immer architektonisch sowie kulturell sehr von der Sowjetunion geprägt. Die Städte sind also in großen Teilen sehr grau und heruntergekommen und auch die Leute sind im Durchschnitt sehr verschlossen. Ich habe während der vier Monate aber sehr viel über mich, über Freundschaften und Kulturen gelernt und hatte viel Spaß. Für mich war die Auswahl des Landes so genau richtig, auch wenn vieles nicht so gelaufen ist, wie ich es mir gewünscht hätte. Aber vielleicht habe ich genau dadurch am meisten gelernt.